

# Keramik erzählt die Geschichte der Moche

Moche? Ja. Ausgesprochen wird das Wort «Motsche». Das von den Archäologen so bezeichnete Volk hatte seine Blütezeit zwischen 100 bis 800 nach Christus in den Flussoasen eines schmalen wüstenartigen Küstenstreifens im Norden Perus, 1000 Jahre vor dem Ende der Inka.

Alfred Wüger

SCHAFFHAUSEN. Wenn die Begeisterung einen Namen hat im Museum zu Allerheiligen, dann diesen: Werner Rutishauser. Der Kurator der Sammlung Ebnöther führte am Donnerstagmorgen eine kleine Gruppe Medienschaffender durch die aktuelle Ausstellung «Moche – 1000 Jahre vor den Inka», und zwar mit so viel Verve und Detailkenntnis, dass nach dem Augenschein der über 200 Objekte in den eigens angefertigten Glasvitrinen eines klar ist: Man will zurückkommen und noch einmal oder mehrmals die Zeugnisse dieser alten Kultur an der Küste von Nordperu studieren.

## Ausstellung mit internationaler Aura

Schon vor dem eigentlichen Rundgang durch die Ausstellung hatte Museumsdirektorin Katharina Epprecht betont, dass es mit der «Moche»-Schau gelungen sei, eine Ausstellung auszurichten, die international ausstrahle. «Die Sammlung Ebnöther steuert über 200 Exponate bei, und weil diese Sammlung so hochkarätig ist, ist es uns gelungen, auch sehr hochkarätige Leihgaben zu bekommen.»

1987 war die Moche-Kultur in aller Munde, als der peruanische Archäologe Walter Alva das Grab des Señor de Sipán entdeckte, geriet danach aber wieder in Vergessenheit. Walter Alva indes hat das Geleitwort des Schaffhauser Katalogs verfasst und stellt darin die Moche vor «als ein Volk von Bauern, Künstlern und Kriegeren, das wunderbare Töpferwaren schuf».

«Die Moche hatten keine Schrift», so Werner Rutishauser, «was wir haben, sind keramische Darstellungen.» Weltweit gebe es rund 150 000 Gefässe. «Das ist unsere Bibliothek», so der Kurator weiter. «Die Zeich-



nungen auf den Objekten erzählen viel über die Kultur, die Kleidung, das Aussehen, die Rituale.»

Letztere waren zum Teil extrem brutal, es gab Kämpfe, bei denen das Blut des Unterlegenen den Göttern geopfert wurde. Die Moche befuhren mit Schilfbooten das Meer, um von Inseln Guano als Dünger für ihre Felder zu holen. Da sie das Rad nicht kannten, mussten alle Lasten von den Menschen selbst oder von Lamas getragen werden. Mit Verweis auf eine Lastenträ-

**Botschafter, Ehrengast und einer der ersten Besucher der Moche-Ausstellung: Luis Alberto Castro Joo.**

BILD JEANNETTE VOGEL

gerin mit einem riesigen Krug sagte Kurator Rutishauser: «Das Leben konnte hart sein, gnadenlos, aber es wurde auch viel vom Maisbier Chicha getrunken.» Bei dessen Herstellung sei Maisbrei eingespeichelt und dann gären gelassen worden – eine Methode, die es auch heute noch gebe.

Die Gabelhalsflasche ist denn auch ein Leitobjekt der Moche-Kultur. Sie symbolisiert mit ihren beiden Hälsen, die sich zu einem Mundstück vereinen, den allgegenwärtigen Dualismus dieser Kultur, der sich

in den Darstellungen von Sonne und Mond, Mann und Frau, Hell und Dunkel durch das ganze Weltbild der Moche zieht. Nicht verwunderlich daher die Totentanzdarstellungen. Für die Moche war die Natur belebt, auch die Steine waren es, ja, selbst die Gegenstände, die aus den Rohstoffen gemacht wurden.

## Spekulationen über den Untergang

«Ob es tatsächlich «Moche» gegeben hat oder ob es unterschiedliche Gruppen waren, verbunden durch ihre Religion und vor allem religiöse Kunst, ist bis heute nicht eindeutig geklärt», so Doris Kurella im Beitrag «Die Welt der Moche». Die Kultur sei aus einer langen Tradition bedeutender Vorgängerkulturen entstanden, deren Entwicklung «ungefähr im 7. Jahrhundert vor Christus einsetzte, also etwa 20 000 Jahre nach dem Eintreffen der ersten Einwanderer aus Nord- und Zentralasien». Warum die Moche schliesslich untergingen, ist nicht ganz klar. Möglicherweise spielte das Wetterphänomen El Niño eine Rolle, mit verheerenden Überflutungen und langen Dürreperioden.

Die Ausstellung dauert bis zum 28. April 2024, und im Katalog ist auch die aus Schaffhausen stammende und heute in Los Angeles wirkende Archäologin Julia Burtenshaw-Zumstein vertreten.



**Ausstellungskatalog – Werner Rutishauser (Hrsg.); Mit Beiträgen von weltweit führenden Moche-Experten. München, 2023, 59 Franken.**